

wulfilo

Ausgabe 4 | 2023 | 19. Jahrgang

Herausgeber: Verein Wulfilo



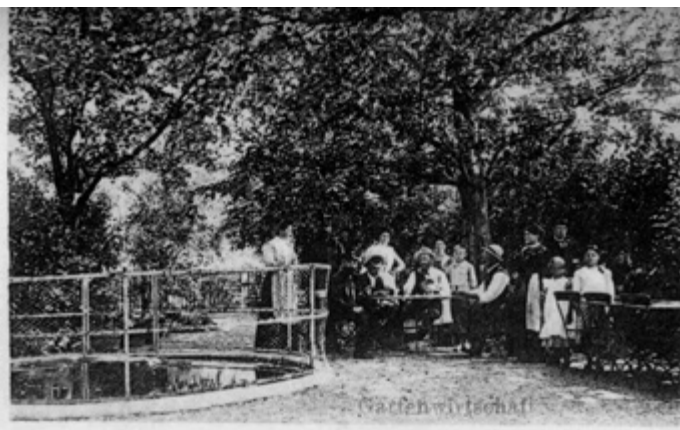
Wülflinger Dorfzytig

4

Im Gespräch ... mit Stephan Denzler	3
Handwerk in Wülflingen: «PolsterProfi»	11
Wülflinger Dorfjet 2023	12
Z' Wülflinge spinneds	16

Damals in Wülflingen...

Ende Januar 2023 hat «'s Bahnhofli» seine Tore endgültig geschlossen, ein herber Verlust für die Wülflingerinnen und Wülflinger und viele andere Liebhaber des legendären Schinkens im Brotteig. Abgesang auf eine beliebte Wülflinger Gaststätte.



Das Restaurant Bahnhof, von den Gästen kurz «'s Bahnhofli» genannt, hiess früher „zur Heimat“. In seinen Räumen wurde 1896 der Musikverein Wülflingen, das heutige «Edelweiss», gegründet. Als erster namentlich bekannter Besitzer wirtete Heinrich Hablützel. 1927 übernahm Sohn Robert das Zepter, 1955 folgte dessen Sohn Heinrich mit seiner Frau Eleonore. Zum Haus gehörten ein Bauernbetrieb und eine grosse Parzelle mit Teich (s. Foto, um 1910) östlich davon, die 1940 vom Verband Schweizerischer Konsumvereine (VSK) erworben wurde. Der projektierte Ausbau des Lagerhauses wurde jedoch nie realisiert. Heute steht dort eine Wohnüberbauung. 1958 wurde das Anwesen im Rahmen einer Erbteilung an die Stadt verkauft. Das Wirtepaar führte darauf den Betrieb bis zum Tod von Eleonore im Jahr 1986 als Pächter weiter.

1987 übernahm die Familie Schweizer die Pacht, 1992 folgten Jürg und Silvia Hartmann. Gisèle und Walter Fleisch wirteten ab 1999. Ihnen ging ein guter Ruf voraus, hatten sie doch mit grossem Erfolg den «Rheinfels», heute «Tres Amigos», am Stadtgarten geführt. Auch in Wülflingen lief das Geschäft, das Bahnhofli wurde zum

allgemein bekannten Treffpunkt. Dazu beigetragen hat sicherlich auch die Tradition des freitäglichen «Schinkens im Brotteig». 2005 konnte das Ehepaar die Liegenschaft von der Stadt erwerben. Ende 2009 mussten sie aus gesundheitlichen Gründen jedoch aufgeben und das Restaurant verpachten. In der Wahl der Nachfolger hatte Fleisch den richtigen Riecher. Die Erfolgsgeschichte ging unter der neuen Führung von Thomas Wolf, gelernter Koch mit Hotelfachausbildung, und Partnerin Priska Hasler unvermindert weiter.

Und hätte noch lange weitergehen können, wären da nicht die Konditionen eines neuen Pachtvertrages gewesen, die das Wirtepaar nicht akzeptieren konnte. Der Entschluss, ihr Wirken im Bahnhofli zu beenden, war nicht einfach. Was mit der Wirtschaft passiert, ob ein neuer Pächter gesucht oder eine Wohnüberbauung errichtet wird, steht noch in den Sternen.

Text: Winterthur Glossar, Dorfmuseum Wülflingen

Bild: Dorfmuseum Wülflingen

Wir bedanken uns wiederum herzlich bei unseren Inserenten.

Z' Wülflinge spinneds

Mit dem Bau der mechanischen Spinnerei Hard wurde in Wülflingen das Industriezeitalter eingeläutet. Die neue Ausstellung des Dorf museums zeigt die turbulente Geschichte der Wülflinger Fabriken und der Menschen, die sie am Laufen hielten. | web



Postkarte der Hard um 1900

(Bild: Dorf museum Wülflingen)

Der angriffige Titel ist nicht etwa ironisch gemeint – viele Frauen, Männer und Kinder spannen aus purer Notwendigkeit – um ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Als 1802 die mechanische Spinnerei in der Hard errichtet wurde, sah man die Fabrikarbeit eher positiv, als etwas Provisorisches in schwierigen Lebenssituationen. Ein Wülflinger Pfarrer äusserte sich sogar lobend über die rosige Zukunft, die der Verdienst den jungen Leuten bringen würde. Mit seiner Prognose lag er jedoch falsch.

Gute Zeiten – schlechte Zeiten

In der Helvetischen Republik wurden die Handelsschranken abgeschafft. Bekannte Winterthurer Geschäftsleute wie Sulzer, Ziegler und von Clais nutzten die neuen Rechte, um am Tösswasserfall in der Hard eine Spinnerei zu bauen. 1802 war sie betriebsbereit. Zur Fabrik gehörten eine Werkstätte, ein Arbeits-, ein Pächter- und ein Herrschaftshaus. 1811 entstand die «neue» Fabrik am Tössufer. Später kamen eine zweite Werkstätte und eine Mühle hinzu.

Die einzige Spinnerei weit und breit florierte zunächst, nicht zuletzt dank der napoleonischen Kontinental Sperre zwischen 1806

und 1813, die die englische Konkurrenz ausschaltete. Nach deren Ende überschwemmte billiges englisches Garn die Märkte, viele kleinere Spinnereien gerieten in eine Krise. Dank ihrem Kapital und den neuesten Standards der mechanischen Werkstätte war die Hardgesellschaft davon nicht betroffen.

Immer wieder war die Spinnerei jedoch Konjunkturschwankungen ausgesetzt, die ihre Existenz bedrohten. In der Depression der 1840er Jahre übernahm der Sohn eines Mitbegründers, Carl Sebastian von Clais, unter grossen Opfern die Fabrik. Sein Anwesen, das bekannte «Lindengut», musste er verkaufen. Nach Jahren der Hochkonjunktur löste die New Yorker Bankenpleite von 1857 eine weltweite Wirtschaftskrise aus. Die Nachfolger von Clais, seine drei Söhne, standen 1864 vor dem Konkurs. Die Spinnerei wurde verkauft.

Die neuen Eigentümer, Huldreich und Julius Honegger aus Wald, hatten den Betrieb „wohlfeil“ erworben und sahen die Zukunft positiv. Die einsetzende Konjunktur erlaubte es ihnen, die Technik zu erneuern und sich sozial zu engagieren. Von den sieben Arbeiterhäusern, Baujahr 1875, stehen

zwei immer noch an der Wülflingerstrasse. Dem Hoch im ersten Weltkrieg folgte dann der Absturz der 1920er Jahre. Die Besitzer, inzwischen Honeggers Söhne, waren am Ende. «Die älteste Spinnerei auf dem Kontinent stellt ihren Betrieb ein», titelte der Landbote 1924. Die Knopffabrik Neftenbach erwarb das Areal.

Gleiche Arbeit – weniger Lohn

Frauen und Kinder verdienten deutlich weniger als Männer. Die Fabrikbesitzer argumentierten, dass die Ehemänner der Frauen ja mitverdienten. Zudem seien Krisen nur dank der billigen Frauen- und Kinderarbeit zu bewältigen. Sie sahen sich sogar als Wohltäter, weil sie den Familien zusätzliches Einkommen verschafften.

1855 wurden in der Hard folgende Tagelöhne gezahlt: für Spinner 75 Rappen bis einen Franken, für Kinder 40 bis 45 Rappen. Ein Pfund Brot kostete damals 22 bis 25 Rappen, ein Pfund Rindfleisch 50 Rappen, ein Pfund Butter 70 Rappen. Für Nahrung brauchte eine Familie mit zwei Kindern mindestens 80 Prozent des Einkommens, wobei die meisten Haushalte mehr Kinder hatten.

Das Beuggersche Etablissement

Im Gegensatz zu den Arbeitern verdienten die Mechaniker, die damaligen Ingenieure, mit 2 bis 3 Franken pro Tag sehr gut. So konnte der Chefmechaniker in der Hard, Johannes Beugger, 1820 in der Nähe der Wespimühle seine eigene Spinnerei bauen. Die Fabrik florierte bis in die 1860er Jahre. Durch sein soziales Engagement war er im ganzen Kanton bekannt. So ist überliefert, dass die Arbeiterfamilien sich in seinem englischen Garten erholen durften.

Mit der Wirtschaftskrise Ende der 1860er Jahre begann der Niedergang. Johannes Beugger junior konnte mit dem technischen Fortschritt nicht mithalten. Mit diversen Erfindungen, wie das Hochrad-Veloziped, versuchte er, wieder zu Geld zu kommen. Ab 1870 vermietete er Teile seiner Fabrik. Das Ende war jedoch unausweichlich. 1888 übernahm der Kanton das Gebäude und

errichtete darin eine «Pflege- und Versorgungsanstalt» für alte und gebrechliche Menschen.

Kampf um Schulbildung

Seit Beginn beschäftigte die Spinnerei Hard Kinder aus der Umgebung und dem Zürcher Oberland, 1816 etwa 80 Buben und Mädchen von 11 bis 13 Jahren. Sie arbeiteten wie Erwachsene 13 bis 14 Stunden pro Tag. Auswärtige Kinder bekamen während sieben Wochenstunden Unterricht in Wülflingen – gegen 37 in der Dorfschule. Ein von der Spinnerei 1816 eingerichtetes Internat wurde nach 10 Jahren «aus wirtschaftlichen Gründen» wieder aufgehoben. «Ein Vorteil für die Kinder», so der Erziehungsrat damals, denn Unterricht und Verpflegung seien mangelhaft gewesen.

Weder Eltern noch Fabrikherren hatten ein wirkliches Interesse an Schulbildung. So

verschärfte sich der Konflikt, als der Kanton 1832 eine neunjährige Schulpflicht einführte. Die Arbeiterfamilien wehrten sich, denn ohne die Mitarbeit der Kinder müssten sie hungern, und verlangten einen Dispens für die so genannte Alltagsschule. Der Erziehungsrat seinerseits warnte: «Die strenge Fabrikarbeit ist so fürchterlich für die Gesundheit und die moralische Bildung der Kinder, dass ein sieches, stumpfsinniges Geschlecht aus den Fabriken hervorgeht.» 1837 verbot der Kanton die Kinderarbeit unter 12 Jahren, die Arbeitszeit wurde auf 12 Stunden beschränkt.

Erst das eidgenössische Fabrikgesetz brachte 1877 eine einheitliche Regelung: Die Fabrikarbeit von Kindern unter 14 Jahren wurde untersagt und die tägliche Arbeitszeit auf 11 Stunden reduziert. Bis es durchgesetzt war, dauerte es aber noch Jahre.

Neues Leben in alten Mauern

Neben der wechselvollen Geschichte der Wülflinger Spinnereien zeigt die diesjährige Ausstellung eindrücklich auch den Wandel der historischen Areale. In der Hard etablierten sich das Presswerk Stüdli, das Berufslager für arbeitslose Metallarbeiter – der Ursprung der STFW im Schlosstal – und schliesslich die Gemeinschaft Hard. Heute wird dort gelebt und gearbeitet. In Beuggers Spinnerei entwickelte sich aus der streng geführten Pflege- und Versorgungsanstalt der Anfänge in vielen Jahrzehnten die integrierte psychiatrische Versorgung, die heutige IPW.

Ausstellung «Z'Wülflinge spinneds» im Rahmen der Dorfet:

**Samstag und Sonntag, 26./27. August
im Saal des reformierten
Kirchgemeindehauses**

www.dorfmuseum-wuelflingen.ch